

Franckesche Stiftungen zu Halle

Christliche Aufmunterung Zur Beständigkeit Bey der reinen Lehre des Evangelii

Spener, Philipp Jakob

[Erscheinungsort nicht ermittelbar], [1718?]

VD18 90821734

Die II. Abtheilung. Von dem Christlichen Verhalten in den Trübsalen selbst.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-203253

selben treulich nachkommen, und nicht mit jenen Jüngern schlafferig werden, und das Gebet versäumen! Es sey nun, daß wir in Sicherheit entschließen, oder die Angst und Furcht, so uns zu dem Gebet desto mehr aufmuntern sollte, uns in einen Schlaf versinken liesse.

Die II. Abtheilung.

Von dem Christlichen Verhalten in den Trübsalen selbst.

§. I.

Also, liebste Brüder und Schwestern, haben wir uns in der Gnade Gottes auf die Verfolgung zu rüsten, und wo und so lange uns noch der Herr einigen Ruhstand gönnet, solchen vornemlich dazu zu heiligen, wie es von jenen lieben Gemeinden in Judäa, Galiläa und Samaria hiesse, da sie eine Weile Frieden hatten, sie baueten sich und wandelten in der Furcht des Herrn, und wurden erfüllet mit Trost des Heiligen Geistes, Apostel Geschichte 9, 31. Womit sie also geschickter wurden auf die Trübsalen, welche sie der Herr bald darnach erfahren liesse. Weilen aber nicht
 E nur

nur bereits euer mehrere würcklich in solcher Noth, oder doch dero Anfang stecken, wir übrige aber besorglich eine gar geringe Frist dahin noch haben; möchten, so lasset uns ferner uns ermuntern und erwegen, was unsere Pflicht in solchem Kampff selbst sey. Sehen wir sie aber recht an, so bestehet sie in fast nichts anders, als so viel eifriger Fortsetzung jener vorigen Vorbereitung, und aller dazu gehörigen Stücke. Wir wollen uns aber nicht verdriessen lassen, solche theils nochmahl zu hören, theils einige andere Erinnerungen dabey zu mercken.

S. 2.

Ists also nothwendig, vorher sich zu erinnern, daß die Worte und Weissagungen des HErrn mit sich bringen, daß wir die Verfolgung leiden sollen, so ist so viel nöthiger, daran zu gedencen, wo wir nun würcklich in denselben stehen, und also, daß wir die Zeichen unserer Zeit beurtheilen und erkennen. Der HErr hat seinen Aposteln das Leiden vorher gesagt, auf daß sie sonderlich daran gedencen, wann nun die Zeit kommen wird, als um welche ihnen solches am nöthigsten wäre. Lasset uns also solche Zeit, da sie vorhanden ist, nicht anders ansehen, als diejenige

jen
gro
bo
wir
ung
che
Ra
wa
Ja
G
Pr
sie
ster
Be
gan

W
wid
run
nöt
am
Ge
rer
grif
den
No

jenige, daran der Ehre Gottes und uns ein
grosses gelegen seyn müsse, weil schon so lange
vorhin uns davon gemeldet worden, daraus
wir leicht abnehmen können, daß dann nichts
ungefähr uns darinnen betreffen werde, wel-
ches nicht durch weisen und vorbedachten
Rath Gottes also bestimmt wäre, daher
wahrhaftig uns nicht zu schwer werden kan.
Ja laßt uns glauben, wie sich die Wahrheit
Gottes erwiesen habe durch Erfüllung der
Propheceyungen von dem Leiden, so werde
sie nicht weniger sich offenbahren in herrlich-
ster Erfüllung eben so wohl des gnädigen
Beystands Gottes und des seligen Aus-
gangs aller solcher Trübsal-Wetter.

§. 3.

Ists nöthig gewesen, sich vorher in der
Wahrheit zu gründen, ja auch etwas von der
widrigen Lehre zu unserer nöthigen Verwah-
rung zu verstehen, so ist gewiß noch so viel
nöthiger, die Versäumnis der vorigen Zeit
um diese Zeit zu ersetzen, wo wir in stündlicher
Gefahr stehen, nicht weniger von Verfüh-
rern als gewaltthätigern Verfolgern ange-
griffen zu werden. Lasset uns recht einsehen
den Greuel der Lehre, dazu man uns von
Rom aus so gern auf allerley Weise ziehen
wol-

wolte, und welchen hie auszuführen der Ort nicht ist.

S. 4.

Haben wir vorhero nöthig gehabt, dahin zu trachten, daß unsere Erkänntniß nicht nur buchstäblich sey, und in dem Verstand und Gedächtniß haßte, sondern lebendig sey, und von dem H. Geist kräftig in die Herzen gedruckt werde: so bedörffen wir es gewiß alsdann am meisten, wo es an eine Probe und Schmelzen gehet, in welchem kein anders als wahres Gold bestehet, was aber nicht von Gott in uns gewürcket ist, entweder von menschlicher Verführung oder menschlicher Furcht leicht übern Hauffen geworffen wird.

Ach wie haben also diejenige ihrer so fleißig wahrzunehmen, welchen ihr Gewissen bezeugt, daß es ihnen mit ihrem Christenthum noch nie ein Ernst gewesen, sondern alles nur auf der Zungen und in dem äußerlichen bestanden sey, bey Zeiten noch rechtschaffen zu werden, als dero Gericht sonst herbey nahet, und also die Herzen nicht zu verstocken, da noch die Stimme Gottes heute sie ruffet, Hebr. 3. auf daß sie nicht die Gnade ver-
säumen, und nach erfolgendem Abfall ihnen
besser

best
tig
ha

tun
Zer
und
ja
hal
die
bey
sind
solc
mit
vor
zur
sach
uns
treu
2, 1
ne
rim
che
stre
del
vor

besser gewesen wäre, den Weg der Gerechtigkeit auch buchstäblich niemahl erkannt zu haben, 2. Petr. 2, 21.

§. 5.

Ist uns heiliger Wandel zur Vorbereitung nöthig gewesen, wie vielmehr um solche Zeit, da so viel neue Ursachen zu den vorigen und allgemeinen kommen? Wir bedürffen ja augenblicklich des Heiligen Geistes zu Erhaltung unsers Glaubens, wissen aber auch dieses darben, daß sich solcher Heilige Geist bey unheiligem Leben nicht finden lasse. So sind wir schuldig den Verfolgern selbst mit solchem gottseligen Wandel zu begegnen, damit nicht, wo sie anders an uns sehen, solches vor eine Frucht unserer Lehr geachtet, dadurch zur Vasterung des Namens des Herrn Ursache gegeben, ja sie in ihrer Meynung, gegen uns recht zu haben, gestärket werden. Wie treulich rufft uns hierinnen Petrus zu, 1. Petr. 2, 11. 12. Lieben Brüder, ich ermahne euch als die Fremdlinge und Pilgerim, enthalter euch von den fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten, und führet einen guten Wandel unter den Heyden, auf daß die, so von euch asstereden, als von Ubelthätern,

tern, eure gute Wercke sehen, und
GOTT preisen, wanns nun an den Tag
kommen wird. Und Cap. 3, 15. 16. Seyd
aber allezeit bereit zur Verantwortung
jederman, der Grund fordert der Hoff-
nung, die in euch ist, und das mit
Sanftmüchigkeit und Furcht, und habt
ein gut Gewissen, auf daß die, so von
euch assterreden, als von Ubelthätern,
zu Schanden werden, daß sie geschmä-
het haben euren guten Wandel in Chris-
to. Ja daß es offenbahr werde, wie noth-
wendig solches sey, wiederholet er es zum
Drittenmahl Cap. 14, 15. 16. Niemand un-
ter euch leide als ein Mörder, oder
Dieb, oder Ubelthäter, oder der in ein
fremd Amt greiffet. Leider er aber als
ein Christ, so schäme er sich nicht, er eh-
re aber GOTT in solchem Fall. Lasset
uns dieses allezeit vor den Ohren schallen, und
glauben, wo wir solche gegen die Wahrheit
ergrimmte Feinde um uns haben, so seyen
jegliche unsere Fehltritte viel grössere Sünden
als sonst, indem diese genau Acht darauf
geben, und alle Schuld dem Evangelio bey-
messen, das doch daran unschuldig ist. Da-
her geschiehet ferner, daß sie so wohl in ihrem
Irr-

solte gleiche Würckung noch haben können. Und zu dem, da wir in einigen Sünden unser Leben wissentlich zubringen, ist's nicht so, daß bey jeglichem Leiden uns unser Gewissen so bald den Vorwurff macht, es sey solches die gerechte Straffe solcher Mißhandlung? woher wollen wir alsdann die nöthige Freudigkeit des Glaubens haben, welche diejenige empfinden, und damit zu Ertragung alles schweresten statlich gestärcket werden, die da wissen, daß sie um des Zeugnisses Jesu willen leiden? Wozu wir billig noch dieses sehen, daß jeglich Aergerniß, welches wir in solchem Stande geben, an unseren eigenen schwachen Glaubens-Brüdern grösseren Schaden als sonst bringen, und bey ihnen, da sie nicht gnugsam gegründet sind, und von unserer Wahrheit die nöthige Festigkeit haben, einen starcken Verdacht auf unsere Lehre erwecken, oder da derselbe schon anderwärts her gemacht, desto mehr stärken könne, daß es mit unserm Evangelio nichts, sondern die Auflagen und Klagen der Widrigen gerecht seyn; damit fängt man an zu wancken, und sonderlich wo man hingegen einige unter jenem Hauffen siehet, welche einen Schein der Heiligkeit haben, und in gewissen

wo
E
zu
de
ni
be

S
fei
ma
G
die
son
fer
nig
Ab
zu
un
N
die
ter
un
N
He

S

Wissen äußerlichen Stücken Meister sind der Einfältigen Augen zu ihrer Hochhaltung zu ziehen, so ist der Abfall am nächsten; aber der HErr will solche Seelen auch von denjenigen fordern, welche sie durch Aergerniß mit verderben helfen.

§. 6.

Ist eine Abziehung des Herzens von aller Hochhaltung des Irdischen und Anhängigkeit desselben vorhero nöthig, so ist sie abermahl um die Zeit nöthig, wo man in täglicher Gefahr solche Dinge zu verlieren stehet, und die geringste unordentliche übrige Liebe alle sonst fassende Resolution über einen Haufen zu werffen tüchtig wäre: Wie nicht weniger sich auch mehr und mehr nicht nur alles Ueberflusses zu enthalten, sondern allgemach zu einem solchen Leben zu gewöhnen, dazu uns vielleicht morgen oder übermorgen die Noth treiben wird: Ja auch um dieselbe Zeit die etwa kurze Besizung seiner zeitlichen Güter noch also anzuwenden, daß wir bey Gott und denen Armen einen Schatz auf unsere Noth sammeln, und mit so viel getrosterten Herzen das übrige zurück lassen können.

§. 7.

Ist nöthig, vorher die Seinigen auf einen
E 5 guten

guten Grund zu setzen, so zeigt sich die Nothwendigkeit so vielmehr, wann die Zeit etwa kurz seyn möchte, die wir noch bey ihnen zu bleiben haben. Ja ist's nöthig, sich in dem Glauben zu stärken, damit wir der Leiden erwarten können, so ist solches nicht weniger nöthig zu dem Sieg, welchen wir über dieselbige darvon tragen sollen, und doch ohne dieses Ueberwindungs-Mittel nicht vermöchten.

§. 8.

Ach! laßet uns dann das Wort des Herrn unsere tägliche Betrachtung seyn, damit wir es fleißig in unsere Seelen pflanzen, welches wir vielleicht nicht allemahl mehr hören oder lesen können: Dann da ist es allein verwahret, daß uns der Feind solches nicht nehmen kan, der hingegen uns unsere Bücher nehmen und verbrennen, unsere Prediger vertreiben, ja uns alles, was außer uns ist, rauben, nur aber, was wir in uns haben, nicht entziehen kan. Laßet uns einen Schatz sammeln der herrlichen Verheißungen, die uns aufrichten mögen. Laßet uns, wo wir nur zusammen kommen, uns unter einander aufmuntern zur Beständigkeit in der Wahrheit, und uns unter einander verbinden, ob wir keine nützliche Liebes-Thaten einan-

einander weiter erzeugen könnten, doch auch in der Noth mit der Liebe des Herzens, Gebet, gutem Exempel, Rath und Trost nicht zu ver- lassen. Gewißlich solche Christliche und brüderliche Aufmunterungen werden von GOTT herrlich gesegnet, und auch die Schwache damit gestärket werden, daß eine fast ersterbende Kohle von einer andern noch glühenden neues Feuer empfangt.

§. 9.

Lasset uns unter einander uns unserer Tauffe samt dero Güter der Seligkeit und Pflicht der Creuzes Tauffe stetig erinnern, die wir durch dieselbe Glieder eines Leibes, aber alle zu dem Mitleiden verbunden worden sind. Lasset uns in der heiligen Communion (mit herzlichlicher Dancksagung zu Gott, der uns solche noch ungestimmt gelassen habe) mit einander so viel öfter den Todt des HERRN verkündigen, jeglicher seinen eigenen Glauben damit stärken, und uns als mit einem Blut getränkt fester unter einander verbinden, da wir bald aus einem Kelch des Creuzes nacheinander Bescheid thun sollen. Ja, lasset uns insgesamt in der Liebe unter einander wachsen, welche uns um solche Zeit am nöthigsten ist, und auch bey den Alten

sich niemahl feuriger als unter dem gesegneten Leiden hervor gethan hat. Wie werden wir so viel herglicher gestärckt, und getrost zu aller Gefahr werden, da jeglicher sich der Liebe anderer Mit-Brüder und Schwestern so viel gewisser versichert weiß, was vor hergliche Seuffzen, wo er an den Kampff gehen soll, geschehen, ja, da er die Seinige verlassen soll, welche unter Menschen Hülffe bedürffen, diesen es auch nicht manglen werde, daß nicht die nach des HErrn Willen überlebende Brüder sich der Seinigen treulich annehmen werden: so in der ersten Kirchen eine nicht geringe Stärckung derjenigen war, welche nun vor den HErrn ihr Leben lassen solten.

§. 10.

Ists auch iezo nöthig, mit Gebet uns gegen die Zeiten zu rüsten, so wird dasselbe alsdann, wo wir in solcher Probe stehen, so vielmehr das erste, mittelfte und letzte seyn müssen. Das Gebet der Gemeinde befreyete dorten Petrum aus dem Gefängniß, Ap. Gesch. 12, 5. und als Paulus und Silas in dem Gefängniß um die Mitternacht beteten und Gott lobeten, Cap. 16, 25. so gewinnen sie ihre Freyheit und die Seelen des Kerckermeisters und seines Hauses. So bittet der
ge

gefangene Paulus die Gemeinden hin und wieder um nichts mehr, als vor ihn zu beten; und heist in Wahrheit, zwar zu allen Zeiten, aber in der Verfolgung am meisten, *preces & lacrymæ sunt arma Ecclesiæ*, Gebet und Thränen sind die mächtigste Waffen der Kirchen gegen alle ihre Feinde. Also laßet uns in solchem Kampff derselben uns recht gebrauchen. Laßet uns beten, jeglicher vor sich selbst und die Seinigen, daß der Herr uns mit seiner Gnade und Geist erfül- len, Glauben und Gedult in uns stärcken, und in allen Stücken seinen Nahmen an und von uns geheiligt werden lassen wolle. Solches Gebet kan nicht ohne Erhö- rung bleiben. Laßet uns beten vor unsere Mit-Brüder und Leidens-Genossen, daß GOTT seinen Willen in ihre Herzen schreiben, und sie zu Werckzeugen seiner Eh- re machen, ja in allem Kampff mit vielem Sieg krönen wolle. Solches erfordert von uns die Gemeinschaft der Heiligen, in die uns der Herr IESUS alle zusammen ver- knüpfft hat, daher auch ihr Gebet vor uns vor dem Gnaden-Thron nicht aufhöret, aber würdig ist, daß wir nicht weniger in Glauben und Liebe ihre Noth dem Herrn vortragen:

versichert, daß solches jemahlige Gebet vor
sie, uns selbst auch vor uns allezeit neue Gna-
de bringe. So ist das zusammen = gesetzte
Gebet mehrerer gläubigen Seelen von der-
selben Krafft, daß es, so zu reden, den Un-
überwindlichen überwindet, und eine gewisse
Erhörung bringet.

§. II.

Lasset uns aber auch herzlich beten, nicht
wider sondern vor unsere Feinde, daß der
Herr ihre Unwissenheit und Bosheit ihnen
nicht zurechnen, sondern sie zu wahrer Busse
und gnädiger Vergebung bringen wolle;
mit diesem Guten ziemets den Christen, daß
sie das Böse, so sie leiden, vergelten. Ja lasset
uns in allen Stücken eine wahre ungefärbte
Liebe gegen unsere Verfolger nicht nur auf-
ferlich zeigen, sondern in unsern Herzen he-
gen, und alle des Fleisches aufsteigende, und
uns zur Ungedult, Unwillen und Haß gegen
sie reizende Regungen durch die Krafft des
Heil. Geistes niederdrucken, ja uns mehr und
mehr allerdings von denselben reinigen.
Ach wie einen herrlichen Sieg tragen wir
über diejenige, welche allen ihren Muthwil-
len an uns üben, davon, wo sie uns mit aller
ihrer Bosheit nicht so weit haben bringen
kön-

kön-
da-
ists
sen
che
bey
Pf
kör
tig
G
te
wi
ha
zeu
G
ne
ih
der
ch
ber
Fei
der
erb
nic
Un
leg

können, daß wir sie hasseten! Wir sammeln damit feurige Kohlen auf ihre Häupter, und ist's möglich, ihre Herzen nur einigerley massen zu erweichen, so ist dazu unsere Liebe solches gewisseste Mittel. Richten wir aber bey ihnen nichts aus, genug, daß wir unserer Pflicht nachkommen, und versichert sind, es könne uns von denjenigen nichts wahrhaftig schaden, welche wir wahrhaftig vor Gott lieben, als welches zuzulassen der Güte unGerechtigkeit Gottes zunahelkäme. Und wie solten wir unsere Feinde und Verfolger hassen und nicht lieben? die ja die Werkzeuge Gottes sind, so unsere Gedult und Glauben herrlich prüffen, und uns eine schöne Krone bereiten helfen müssen: Ist also ihre Bosheit Hasses würdig, so ist hinwieder der selige Nuße, dazu sie Gott bey uns brauchet, auch so viel werth, die deswegen zu lieben, durch die er kommt. So hassen wir keinen Elenden um seines Elends willen, sondern glauben, wir seyn allen denselben eine erbarmende Liebe schuldig: Warum dann nicht denen, welche nicht uns, sondern als die Unsinnige sich selbst aufs erbärmlichste verlegen?

§. 12.

Aus solcher Liebe gegen unsere Verfolger, meine Liebste, laßet uns ihrer schonen, wie wir vermögen, und keine Anleitung zur Sünde geben; daß wir sie ja nicht muthwillig oder unvorsichtig reizen, und damit so wohl uns oder andern solche Erbsalen, deren wir enthoben seyn mögen, über den Hals ziehen, jenen aber zu schwerer Verschuldung Anlaß geben: daß wir sie auch mit nichts ärgerm oder in ihrem Bösen stärken, sondern vielmehr trachten, mit heiligem Exempel ihnen vorzuleuchten; daß wir ihnen niemah aus Ungedult fluchen, sondern in Liebe segnen, und nicht aufhören, bis der Herr uns einige derselben schencket.

§. 13.

Nächst dem laßet uns auch vorsichtig wandeln zu solcher Zeit, und diejenige Tugend, so allemahl nöthig, vornemlich um die Zeit, da sie am nöthigsten, üben; daß wir sie aber auch haben mögen, Gott um solche Gabe anrufen. Es gehöret gewißlich nicht eine geringe Weißheit dazu, in so vieler Gefahr des Leibes und der Seelen unanstoßig zu wandeln; daß man zwar keine Gefahr, welche die Ehre des Herrn erfordert, aus

Sage

Za
che
me
ma
wo
thu
ne
che
una

Ab
ne
sorg
nur
che
jeni
nich
Gef
ren,
Lass
des
zu
läug
uns
der
in di

Zaghafftigkeit scheue, aber auch in keine, welche mit gutem Gewissen vermieden werden möchte, vermessenlich sich selbst stürze: daß man weder die Bekänntniß der Wahrheit, wo sie nöthig, zurück halte, noch das Heiligthum und Perlen vor die Hunde und Schweine werffe, damit aber veranlasse, daß sie solche mit den Füßen zutreten, sich wenden und uns zerreißen.

§. 14.

Sonderlich aber laffet uns mit dieser ihrer Abgötterey und irrigem Dienst durchaus keine Gemeinschaft haben, sondern uns auf das sorgfältigste hüten vor allem dem, was uns nur von weitem dazu führen wolte. Welches so nöthig, als viele betrübt Exempel derjenigen sind, welche sich vor der Gelegenheit nicht gehütet, und damit unvermerckt in solche Gefahr gekommen, dero sie nicht bastant waren, daher wohl gar in Abfall gerathen sind. Laffet uns an Petri Fall die Klugheit lernen, des Hohenpriesters Palast nirgend zu nahe zu kommen, worinnen wir Christum zu verlagnen verführet werden möchten. Laßt uns also vermeiden alle Messen, und solche der Widrigen Gottesdienste, wo wir so leicht in die Enge getrieben werden möchten, entweder

der

der das Gewissen zu verletzen, oder dasjenige zu leiden, welches wir nachmahl nicht als von Gott kommend ansehen könnten, sondern unserm Fürwitz, der manchem theuer genug angekommen, zuschreiben müßten. Lasset uns vorsichtig seyn, uns in keinen Disputat ohne Noth und Beruff einzulassen, wo wir entweder uns zu schwach finden möchten, oder damit die Feinde erbittern könnten.

§. 15.

Sonderlich aber, meine auserwählte Brüder und Schwestern, gedencket, es sey solche Zeit eine Zeit der Gedult, und müsse diese in allem und vor allem hervor leuchten. Hier wissen wir Christen nichts von Gewalt, damit wir die Gewalt abtreiben wolten, sondern Christus weist auch Petrum ab, da derselbe mit unzeitigen Eiffer von seinem Meister die unbillige Gewalt derjenigen, über die Ihm sein Vater eine Macht gegeben hatte, abtreiben wolte: So stehet unser Sieg nicht in weltlichen Waffen, sondern im Glauben und Gedult, in Vergießung nicht anderer, sondern unsers eigenen Bluts, so wir billig aufopfern, und damit denjenigen ehren, der uns Geist, Blut und Leben gegeben hat. Also, da wir unsere Güter zu andern mahlen zu

er.

erhalten noch etwas wagen dürfen, will sich da nicht schicken, wo sie der Herr zu solchen Zeiten von uns fordert, und uns einer Last überheben will, die Er sonst uns in das Verderben zu sencken möchte vorgesehen haben, daher einen seligen Verlust verhänget, da sie noch wohl angeleget werden sollen. Gleicher massen lasset uns alle Verachtung, Hohn und Spott mit willigem Herzen übernehmen, ja vor Freude und Ehre achten, wann wir würdig gehalten werden, um des Namens des Herrn willen Schmach zu leiden.

§. 16.

Wann aber solche Gedult kein Werk unserer Kräfte ist, sondern von oben her gegeben werden muß, und des lebendigen Glaubens theure Frucht ist, so lasset uns nach dessen Wachsthum und Stärkung mit allem Fleiß streben und also die herrlichen Güter des geistlichen Segens, damit wir bereits beseligt sind, rechtschaffen beherzigen, ja auch die künftige Herrlichkeit vor Augen stellen, was vor eine herrliche Krone derjenigen warte, welche bis an das Ende beständig bleiben. Gewißlich diese durch tägliche fleißige Betrachtung ins Herz gefasset, machet denjenigen einen Muth, die sonst voller Zagens sind.

sind. Ja, lasset stets vor unsern Augen stehen die theure Verheissungen, die uns der Herr zuruffet und aufzeichnen hat lassen. Es schallet noch immer vor unsern Ohren: Matth. 5, 10. Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden, dann das Himmelreich ist ihr. Selig seyd ihr, wann euch die Menschen um meiner willen schmähen und verfolgen, und reden allerley üfels wider euch, so sie daran liegen; Seyd frölich und gedroßt, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden, Rom. 8, 17. 18. Sind wir Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich Gottes Erben und Mit-Erben Christi, so wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden. Dann ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sey, die an uns soll offenbahret werden, 2. Cor. 4, 16. 17. 18. Darum werden wir nicht müde, sondern ob unser äußerlicher Mensch verweset, so wird doch der innerliche von Tag zu Tag verneuert. Dann unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, (ach, daß wir dieses recht in dem Glauben erkennen

ner
all
die
son
wa
ab
Jo
ich
zu
bin
ne
vol
gm
Ube
tag
sind

2

2

lerh
Gla